

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 27: Binnenschiffahrt und Wasserkraft

Artikel: Wasserkraftnutzung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

W a s s e r k r a f t n u g u n g

(Ein Lied zum Mitsingen)

Beruehmt, warum ich auf die Kraft
Des Wassers bau' und schwöre!
In vielen Nöten war sie mir
Schon treuer Schutz und Wehre.

Sie löscht nicht nur des Feuers Brand,
Schon mancher Hund und Kaze
Entsprang vor meinem Wasser Schlauch
Mit einem hohen Saße.

Es schoß erfolgreich schon mein Strahl
Auf läst'ge Bagabunden,
Die störrisch sonst aus meinem Hof
Nur schwer herausgefunden.

Obstmarde kann am besten ich
Aus meinem Garten scheuchen
Durch einen kleinen Wasserdruck
Aus wohlgefüllten Schläuchen.

Wenn Staub aufwirbelt meterdick,
Wenn ich vergeh' vor Hitze,
So nehme ich den langen Schlauch
Und spritze, spritze, spritze.

Durch Wassers Kraft hat manch' Geschäft
In Milch sich hoch geschwungen.
Dasselbe ist auch Bauern und
Weinhändlern schon gelungen.

Des Wassers Kraft verspüren wir,
Wenn Regen aus den Himmeln
Herunterrieselt Tag für Tag,
Daß uns die Sohlen schimmeln.

Wenn eine schöne Dame weint
(Sei's selbst die Frau der Ehe),
Fühlt jeder Mann des Wassers Kraft
Und zieht das Port'monnai-e.

Des Wassers Nutzen sehen wir,
Wenn badend wir erneuern
Des Leibes Fell, nicht minder, wenn
Wir uns're Stuben scheuern.

Das Wasser bringt uns auf den Weg,
Wenn wir flußabwärts rudern,
Und herrlich dients den Söhnen Aneipps,
Wenn sie durch Wiesen schludern.

Die Polizei benutzt sogar
Es dann und wann als Büttel
Bei Volksaufruhr zur Kühlung und
Auch als — Zerstreuungsmittel.

In einer Form des Wassers Kraft
Besonders weit bekannt ist —
Geliebt so wie gefürchtet ist
Das Wasser, das — gebrannt ist!

Huba

L' E S C A R G O T

Madame und Monsieur sind in der Sommerfrische und gehen avant Diner mit Bébé am Waldrand spazieren. Bébé hüpf bald voraus, bald hintendrein, Bébé freut sich an allem, was es sieht. Und alle zehn Schritte ertönt ein sanftes Mahnen aus dem Munde von Madame: „Bébé, viens! — Bébé, où es-tu?“ Und folgsam trennt sich Bébé immer wieder von dem Gegenstand seines Interesses.

Aber jetzt ruft Madame vergebens, Bébé kommt nicht. Madame ist genötigt, sich umzuwenden, um nachzusehen, wo Bébé steckt. Bébé kauert selig vor einem kleinen Strauch, auf dem ein ganz kleiner, zierlicher, scharlachroter Schmetterling sitzt. Madame, ganz Autorität, ruft und befiehlt, während Monsieur unschlüssig steht und nicht weiss, ob er bei Madame bleiben muss oder zu Bébé hinlaufen soll. Bébé aber hört nicht, die Umwelt ist versunken. Bébé's Gesichtchen strahlt Entzücken und seine Händchen verkrampfen sich, nicht wissend, ob sie das kleine Wesen streicheln dürfen oder nicht.

„Oh, Maman, r'garde la zolie bête . . .!“

Madame muss sich bequemen, zu Bébé hinzugehen, Monsieur folgt langsam. Zwar soll man Kindern prinzipiell nicht nachgeben, aber andererseits ist es auch ein Erziehungsgrundsatz, auf die Interessen der Kleinen einzugehen. Madame ist also vor sich selbst gerechtfertigt.

Herablassend beugt sie sich zu Bébé hinunter und hebt die Lorgnette. „Tiens, oui! Vraiment très joli ça! — C'est un . . . un . . . escargot!“ Und zufrieden mit sich selbst reckt sich Madame wieder gerade und bemerkt noch rechtzeitig, dass Monsieur eben den Mund öffnet zu einer Berichtigung. Doch auf den Blick durch die Lorgnette schliessen sich seine Lippen wieder und ergeben lauscht er, zur Linken Madames ritterlich weiter wandelnd, ihrem Privatissimum über das Thema „que l'on ne doit jamais se contredire devant les gosses . . .“

Bébé aber ist staunend bei seinem Wunder zurückgeblieben. Die hellen Aeuglein sind kreisrund geöffnet: Nein, was es doch alles gibt! So also schaut „un esca-got“ aus . . . non, qu'c'est drôle . . .!

Und nun hüpf Bébé auf einem Beinchen und klatscht in die Händchen und macht einen Heidenlärm: „Un esca-got!“ Und der kleine, zierliche, scharlachrote Schmetterling wird kopfscheu, nimmt seine Flügelein unter die Arme und macht sich . . . ffffff! . . . davon. Einen Augenblick sieht Bébé ihn noch zwischen den Büschen gaukeln, dann . . . ist er weg. —

Bébé hat seine Händchen sinken lassen. In Bébé's Augen steht ein riesengrosses Fragezeichen. Ja, was macht man jetzt, wenn einem sowas passiert? Da erinnert Madames Stimme aus der Ferne: „Bébé, où es-tu? Viens donc, Bébé!“ Und nun besinnt sich Bébé, dass es ja noch Eltern gibt, denen man das Wunder erzählen kann. Ah, Maman va être étonnée

Aber Madame staunt kein bisschen, als Bébé atemlos gelaufen kommt und mit ungeheurer Wichtigkeit hervorsprudelt: „Maman . . . Maman . . . esca-got envolé . . . esca-got . . . envolé . . .“ Madame hat keine Zeit für Bébé, Madame muss Monsieur beobachten, dessen dunkelrote Wangen beweisen, dass er vor mühsam verhaltenem Lachen fast zerbirst. Und Bébé bekommt keine Antwort und hätte doch so gerne geplaudert über le zoli esca-got qui s'est envolé . . .

Bébé trippelt ein bisschen, Bébé wundert sich ein bisschen und schüttelt sogar das Köpfchen. Aber dann kommt ein hübsches buntes Kätzchen über die Wiese her spaziert und nun hat Bébé den „esca-got volant“ vergessen. Seine Händchen strecken sich Zärtlichkeit erheischend der leise schnurrenden Minette entgegen.

„Oh, Maman, r'garde le zoli p'tit chat . . .!“

Lothario

Wer Himmelsglanz im Herzen trägt

Ein klarstes Glück liegt, Herz, darin,
Vom Himmel einen Glanz zu fühlen,
Auch dann, wenn Wogen, unheilsschwer,
An deines Lebens Ufer spülen.

Auch dann, wenn aus den Höhen fahl
Die Wolken nach der Erde langen,
Begierig, dich beim nächsten Schritt
Mit dunklen Armen zu umfängen.

Wer Himmelsglanz im Herzen trägt,
Kann durch die Stürme furchtlos schreiten,
Denn dieser Glanz zeigt ihm den Weg
Auch durch die ärgsten Dunkelheiten.

Sobanna Siebel